

ER hat den Schuldschein zerrissen (Kol 2,14)

In knappen Zeiten hat man früher beim Lebensmittelhändler oder in der Kneipe „anschreiben“ lassen und dann stand man bis zum Monatsanfang, wenn der neue Lohn kam, „in der Kreide“. Wenn bezahlt war, wurde durchgestrichen oder ausgewischt. Der Schuldschein wurde sozusagen zerrissen.

Vor wenigen Jahren haben wir erlebt, wie um die Riesenschulden Griechenlands verhandelt wurde und gefordert, diese zu erlassen, da sie ja ohnehin nicht zurückgezahlt werden könnten. Sozusagen als Zeichen der Ermutigung, die Riesenlast zu nehmen und die Geschichte des Landes positiv fortzuschreiben.

In der heutigen Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä, hörten wir:
*„Gott hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen ...
Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn ans Kreuz geheftet hat.“*

Jesus hat diese Barmherzigkeit Gottes mit manchen Gleichnissen verdeutlicht, bevor er selbst sozusagen den Preis bezahlt hat, indem er am Kreuz sein Leben gegeben hat.

Nun sollte man meinen, auf einen solchen Schuldenerlass würde mit einem großen Jubel und Dank geantwortet. Das ist aber weitgehendst nicht zu beobachten.

Da fragt sich: Wie gehen wir allgemein mit Schuld um? Und dann eben auch mit der Schuld Gott gegenüber.

Es gibt im Grunde 3 Weisen mit Schuld umzugehen:

- 1) Die Schuld verleugnen: aus Angst oder wegen mangelndem Schuldempfinden. Die großen Nazi-Verbrecher haben noch im Prozess keine Schuld eingestanden. Gerne wird auf Befehlsnotstand hingewiesen. Ein Angeklagter vor Gericht leugnet, obwohl es 4 Zeugen gibt. Der kleine Max wiederum oder die Maja haben Angst, dass die Eltern sie bestrafen würden und leugnen. In der Öffentlichkeit werden heutzutage übrigens „Fehler“ eingeräumt, aber keine Schuld. Und Fehler kann ja jeder mal machen, das ist doch allemal verzeihlich. Ob das daher rührt, dass man Angst hat, der Wähler oder die Öffentlichkeit würde eine Schuld nicht vergeben? Vielleicht aber auch, weil immer weniger Menschen sich Gott gegenüber verantwortlich wissen.
- 2) Dann gibt es Menschen, die haben ein übergroßes Schuldempfinden. Weil ihnen das in jungen Jahren beigebracht wurde, haben sie fast immer das Empfinden: Ich mache sowieso immer „alles“ falsch – und alles, was schief läuft, dafür trage ich die Verantwortung. Und wenn das noch gekoppelt wird mit der Aussage „Gott bestraft dich!“ – dann ist es erst recht um die Seele geschehen. Nein! Gott bestraft nicht. Und es ist nicht die Verantwortung eines gedrückten Menschen, für alles „gerade zu stehen“, sondern die Last einer verkrümmten und geknechteten Seele. Eltern oder Erzieher, die ihre Kinder so erziehen, begehen „seelische Körperverletzung“. Das scheint widersprüchlich zu sein. Aber die seelische Verletzung hat eben auch körperliche Konsequenzen. Ein gesundes Schuldempfinden hat etwas mit Ver-Antwortung zu tun: damit, dass ich die angemessene Antwort gebe auf eine Situation, die nicht ganz und gar gut ist.

3) Die 3. Haltung würde ich mit dem Titel eines Buches aus dem 70er Jahren von Helmut Gollwitzer beschreiben: „Krummes Holz, aufrechter Gang.“

Wir Menschen sind nicht vollkommen und nicht ohne Schuld. Wir sind wie „krummes Holz“. Aber durch die barmherzige Liebe Gottes können wir aufrecht vor ihm stehen und durch das Leben gehen. Wir können getrost vor Gott unsere Schuld eingestehen und uns nicht wie Adam hinter einem Feigenblatt verstecken.

Wenn ich weiß, dass ich keinen Liebesentzug zu befürchten habe, dass ich nicht gedemütigt, nicht mit Worten oder Schlägen geprügelt oder gar verdammt werde, dann kann ich in Wahrhaftigkeit vor Gott stehen und Annahme erfahren – ein Angenommen-sein, das ich mir nicht selbst geben kann. Auch wenn ich mit der Leugnung einer Schuld ungestraft durchkomme – die Erfahrung, dass ich mit Schuld angenommen bin, wird mir fehlen. Und gerade diese Erfahrung, dass ich als ganzer Mensch und nicht nur mit meinen Schokoladenseiten für jemanden liebenswert bin, verhilft uns zum „aufrechten Gang“.

*„Gott hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen ...
Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn ans Kreuz geheftet hat.“*

Sind wir Gott gegenüber schuldig? Ja. Aus mehreren Gründen.

1. So wie es Eltern verletzt, wenn jemand ihren Kinder weht tut, so verletzt wir Gott, wenn wir uns lieblos andere Menschen oder auch uns selbst gegenüber verhalten. Denn Gott identifiziert sich ganz und gar mit uns.

2. Wir werden schuldig nicht so sehr, weil wir etwas tun, sondern vielmehr weil wir das Gute unterlassen haben, das wir hätten tun können; oder weil wir die Fähigkeiten, die Gott uns geschenkt hat, nicht entsprechend entwickelt haben. Stellen wir uns mal vor: Jemand hätte eine der tollsten Geigen, die es gibt, eine Stradivari, geschenkt bekommen und würde nicht jeden Tag darauf spielen. Der Geber der „Stradivari“ wäre doch sicher traurig.

3. Wenn wir das Gespräch mit Gott nicht suchen, dann verweigern wir uns dieser liebevollen Beziehung. Wenn ein Freund nicht mit uns redet, sind wir auch enttäuscht. Wir sondern uns damit von Gott ab. Das meint „Sünde“. Sünde ist die Schuld, die uns in eine Distanz zu Gott bringt – zu einem Gott, der für uns Mensch geworden ist und uns im Menschen begegnet. Und der für uns am Kreuz gestorben ist.

*„Gott hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen ...
Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn ans Kreuz geheftet hat.“*

Der Hinrichtungstod Jesu am Kreuz: Was für eine Verstrickung, was für ein Netz von Schuld begegnet uns da: Judas, der ihn verrät; Petrus, der ihn verleugnet; die führenden Leute des Volkes, die ihn als Gottesbeleidiger bestraft sehen wollen; Pilatus, der gegen besseres Wissen aus Angst vor der öffentlichen Meinung ein Fehlurteil erlässt; die Soldaten, die Jesus quälen; die Passanten und der am Kreuz neben ihm, die ihn verhöhnen alle tragen ihren Teil zu dem bei, was Jesus zu tragen hat.

Diese Schuldverstrickung steht beispielhaft für viele ähnliche Situationen.

Dieser schreckliche Tod Jesu am Kreuz – war er wirklich nötig, um unsere Schuld zu tilgen, um unseren Schuldschein zu zerreißen?

Offensichtlich hat Gott keinen anderen Weg gesehen, um uns spüren zu lassen, dass ER in Jesus und mit Jesus hineingeht in unsere Schuldgeschichte. Das ging nicht theoretisch und nur theologisch. Das ging nur ganz menschlich und ganz hautnah.

Gott hat am Kreuz gezeigt, dass er die Konsequenzen von Schuld – Gottesferne und die Distanz zum Nächsten und zu uns selbst – sich selbst auflädt.

Die Dankbarkeit für diese totale Solidarität mit uns Menschen bleiben wir Gott immer schuldig. Wir können darauf antworten, indem wir versuchen, ehrlich mit der eigenen Schuld umzugehen und barmherzig mit der Schuld anderer. Dabei dürfen wir rechnen mit dem Heiligen und Heilenden Geist, den Gott uns geschenkt hat. Amen.

Klaus Honermann